

# Junge Akademie Magazin



■ Grenzen der Quantentheorie

***Zufall und Realität***

■ Erosion des Humboldt'schen Prinzips

***Karriere der Lehre***

■ Preisfrage 2006



## Wer hat die Wahl?

Preisfrage 2006

„Lege alle Furcht ab; die Göttinnen kommen zu Dir als zu ihrem Schiedsrichter: Dich haben sie gewählt, zu entscheiden, welche von ihnen die schönste sei“, rief Hermes, der geflügelte Götterbote, dem Hirten Paris entgegen. Hera, Pallas oder Aphrodite? Paris entschied sich für Aphrodite: für Liebe, Raub, Krieg und Tod. Über eine Million Tage später, knapp zwei Millionen Meter nordwestlicher, gefühlte drei Millionen Zeitschriftenartikel danach hat sich auch die Junge Akademie entschieden. Die sechste Preisfrage, anno 2006, lautet: „Wer hat die Wahl?“

### Informationen aus dem Wahlstudio

Im Namen der Jungen Akademie heiße ich Sie nun willkommen in unserem Wahlstudio – zur bedeutendsten Sendung dieses Jahres. Es verbleiben nur wenige Minuten bis zur ersten Prognose. Bis dahin werde ich Sie mit einigen Informationen zur diesjährigen Wahl versorgen.

Die Wahlbeteiligung fiel vom Rekord mit 744 Teilnehmern im letzten Jahre auf 433, ist damit aber nicht wirklich gering. Von Wahlverdrossenheit zu sprechen, wäre verfrüht. Wie im vergangenen Jahr erhielten wir Zuschriften aus drei Kontinenten. Asien ist nicht mehr vertreten, dagegen bekamen wir Post aus Australien. Der Rest entfällt auf Europa und Nordamerika. Neu im Geschäft sind Belgien und Bulgarien.

Ein Vorteil der Preisfragen gegenüber Bundestagswahlen ist die wirkliche Allgemeinheit der Wahl. Von den bedauernswerten 50 Mitgliedern der Jungen Akademie abgesehen, kann jeder Erdenbürger an der Wahl teilnehmen. Es gibt keinerlei Altersbeschränkung. Wir wissen von einer 14-jährigen aus Bayern und von einer 72-jährigen pensionierten Wiener Allgemeinmedizinerin.

Die Wählerinnen und Wähler setzten ein breites Spektrum an Stilmitteln ein, zeigten zugleich aber deutliche Präferenzen. Über drei

Viertel der 405 Einsendungen waren Texte. Natürlich spekulierten wir bereits bei der Auswahl unserer Preisfrage, welche Aspekte der Wahl die Antworten berühren werden. Philosophische, physikalische, berufliche, politische, sexuelle, religiöse?

Einen Querschnitt dessen, was uns erreicht hat, ist im Katalog zur Preisfrage und in der Ausstellung dokumentiert. Auch in diesem Jahr planen wir ein Event. Die Schauspieler Peter Göbwein und Matthias Matz werden sich von den Einsendungen inspirieren lassen und diese inszenieren. Stattfinden wird die Veranstaltung am 6. September in Berlin.

### Die Wahlentscheidung der Jury

Die Ergebnisse der Wahl der Jury, rücken nun in greifbare Nähe ...

Und hier kommt sie, die erste, bei uns wie immer sehr zuverlässige Prognose: 5.000 Euro gehen an den Beitrag Nummer 230, 2.500 Euro gehen an die Einsendung Nummer 58 sowie 1.500 Euro an die Antwort Nummer 356. So die Wahl der Jury. Diese Wahlkommission bestand aus sieben Mitgliedern. In diesem Jahr sahen und tasteten, hörten und rochen, lasen, spielten und entschieden der Biochemiker Wolfram Antonin, der Philosoph Gerhard Ernst, der Mathematiker und Physiker Christian Fleischhack, der zugleich den Juryvorsitz innehatte, die Chemikerin Katharina Landfester, der Werkstoffwissenschaftler Jörg Müssig, die Biologin Waltraud Schulze und die Physikerin Christiane Voigt.

Sie werden sich brennend dafür interessieren, wer sich hinter den genannten Nummern verbirgt. So wie wir vor 100 Tagen. Denn unsere Geschäftsstelle hatte sämtliche Hinweise auf die Urheber entfernt. Im Folgenden lüften wir das Geheimnis und stellen die drei Preisträger vor.

#### □ Christian Fleischhack

(Redaktionell bearbeitete Auszüge aus der Rede zur Preisverleihung am 23. Juni 2007 in Berlin)

## „Brief eines Nordkoreaners“

Dong-Seon Chang, Tübingen, erhält den 1. Preis

„Ein Gespräch mit einem Stuttgarter Taxifahrer über Nordkorea hat mich auf die Idee gebracht, die Preisfrage mit einem Brief zu beantworten“, erzählt Dong-Seon Chang. Ein Nordkoreaner schreibt an die Junge Akademie. Denn die Frage „Wer hat die Wahl?“ öffnet dem Absender die Augen für einen fundamentalen Unterschied zwischen seinem früheren Leben in Nordkorea und dem in Deutschland. Er kann sich endlich seinen Kulturschock erklären:

*„Es war der Gedanke, für alle Dinge die Wahl zu haben, der mir so viel Angst machte. Denn hier hatte ich auf einmal das Gefühl, dass jeder von mir verlangt, irgendeine Wahl zu treffen. Für jede Kleinigkeit, selbst für das Auswählen einer Milch oder eines Kekses, musste man eine Wahl treffen, und schlimmer noch, sich für die Konsequenz dieser Wahl schuldig fühlen ...“*

Der Brief hat mit der Geschichte von Dong-Seon Chang zu tun: Seine Mutter stammt aus Nord-, sein Vater aus Südkorea. Die Eltern trafen sich als Studenten in Bonn, Dong-Seon Chang kam in Heidelberg zur Welt, zwischen dem sechsten und 18. Lebensjahr wohnte er in Südkorea. Dort beschäftigte er sich häufig mit den Berichten von Flüchtlingen aus dem Norden. „Das Land ist komplett von der Außenwelt abgeschottet. Die Menschen leben in wirtschaftlicher Not unter der Glocke der Massenpropaganda“, sagt der 27-Jährige.

*„Hatten wir eine Wahl, als wir geboren worden sind? Nein. Ich wurde nicht freiwillig in einem Land geboren, wo man ständig im Winter frieren und die Menschen sich von der Baumrinde und von Graswurzeln ernähren mussten.“*

Das Wort für „Wahl“ hat im Koreanischen eine andere Bedeutung als im Deutschen. „Für Europäer ist es selbstverständlich, dass jeder Mensch eine freie Wahl hat und über sein Leben bestimmen kann. Dieser Gedanke ist den asiatischen Kulturen fremd“, sagt Dong-Seon Chang. Der Biologiestudent an der Univer-

sität Konstanz, der zurzeit am Max-Planck-Institut für Biologische Kybernetik in Tübingen seine Diplomarbeit schreibt, diskutierte die Preisfrage mit Freunden. Der Meinungsaustausch bereicherte ihn. „Solche Fragen sollte es viel häufiger geben, so lernt man selbstständig zu denken“, sagt Dong-Seon Chang.

Im Briefschreiber vollzieht sich beim Nachdenken über das „Schlüsselwort Wahl“ ein tiefgreifender Wandel seiner Einstellung:

*„Wenn ich es mir genau überlege, habe ich vielleicht doch schon immer eine Wahl getroffen ... Würden wir glauben, dass wir überhaupt keine Wahl hätten, würden wir jegliche Hoffnung verlieren. Ich habe es tatsächlich bei manchen Menschen in Nordkorea gesehen, und sie überlebten nicht lange.“*

*„Unabhängig davon, ob wir nun tatsächlich einen freien Willen haben, mit dem wir eine freie Wahl treffen können, ist es wohl dieser Glaube, eine Wahl zu haben, der den Menschen freier macht.“*

„Der Glaube, eine Wahl zu haben, gibt den Menschen Würde und Freiheit“, davon ist Dong-Seon Chang überzeugt. Er engagierte sich als Schüler im „Korean Youth Committee“, um beim südkoreanischen Ministerium für Bildung und Kultur den Jugendlichen eine Stimme zu geben, war in Konstanz Mitglied der Studentenvertretung und ist Gründungsmitglied von „Etudes sans frontières – Studieren ohne Grenzen“. Sein Motto lautet: „Jeder hat eine Wahl, und das Beste ist, anderen Menschen zu helfen.“ Nach Abschluss seiner Ausbildung in Deutschland hat Dong-Seon Chang aber keine Wahl: Als Südkoreaner muss er seine zweijährige Wehrpflicht ableisten – wahrscheinlich an der Grenze zu Nordkorea.



### Das Urteil der Jury

*„Der faszinierende Brief von Dong-Seon Chang ist ein herausragender Beitrag zum gegenseitigen Verständnis verschiedener Kulturkreise.“*



### „Du hast die Wahl!“

Jürgen Nielsen-Sikora, Köln,  
erhält den 2. Preis

einmal auf die Preisfrage der Jungen Akademie antworten. Bereits 2004 erreichte er mit seinem wissenschaftlichen Essay zur Frage „Welche Sprache spricht Europa?“ den dritten Platz. Doch dann packte ihn die spannende Fragestellung erneut.

Seine erste Idee, einen Aufsatz über Jean-Paul Sartre und dessen Aussage zu schreiben, der Mensch sei zur Freiheit verurteilt – also zur ständigen Entscheidung über das eigene Leben –, verwarf er wieder. „Das war mir zu staubtrocken. Ich wollte in meinem Beitrag den modernen Zeitgeist mitschwingen lassen.“

Entstanden ist ein Sprechgesang, ein Rap (zu verstehen als „Rhythm and Poetry“, R.a.P.) mit einprägsamem Rhythmus:

*Du hast die Wahl  
Zwischen München, Berlin und Wuppertal.  
Ein Leben in der Einzelzelle, im Kapitelsaal?  
Bloß das Gnadensbrot  
Oder ein letztes Abendmahl? –  
Du hast die Wahl*

Jürgen Nielsen-Sikora greift verschiedene Rollen und Identitäten auf, in denen sich jeder wiederfinden kann, auch er selbst. Das Du ist Jedermann: Nehme ich einen Job in Berlin an oder bleibe ich in Köln? Kümmere ich mich um meine Kinder oder steht die Karriere an erster Stelle? „Die Preisfrage 2006 ist ein Kind unserer Zeit. Schnelllebigkeit, Flexibilität, Mobilität: Wir alle sind davon betroffen und müssen unser Leben konstruieren, uns permanent neu entscheiden. Und diese Entscheidungen sind ausschlaggebend für den Verlauf des weiteren Lebens“, sagt der 33-Jährige.

Als Wissenschaftler ging er zunächst systematisch vor und sammelte die Reimwörter auf „Wahl“. Wie viele es waren, überraschte ihn

selbst. Den Text hat er spontan aufgeschrieben. „Es hat mir Spaß gemacht, alle Freiheiten zu haben und mich nicht wie in der Wissenschaft an Formalitäten und bestimmte Kriterien halten zu müssen“, sagt Jürgen Nielsen-Sikora. Er ist ein Fan der JA-Preisfragen und selten auf „so geniale Texte“ gestoßen wie bei den Antworten an die Junge Akademie. „Mir gefällt auch, dass die JA an die Tradition des 18. Jahrhunderts anknüpft, als Preisfragen der Preußischen Akademie in Mode waren. Wir verdanken diesen Preisfragen einige der spannendsten philosophischen Texte“, erklärt der Historiker und nennt zwei Beispiele: „Was ist Aufklärung?“ oder „Nützt es dem Volk, betrogen zu werden?“ Damals antworteten die Philosophen Immanuel Kant, Jean-Jacques Rousseau und Denis Diderot.

Das Spiel mit der Sprache macht Jürgen Nielsen-Sikora sichtlich Spaß. Witzig und mit einem Augenzwinkern nennt er die Wahl der Zahnpasta und die der Religion in einem Atemzug:

*Was ist schon normal:  
Abends Elmex, morgens Aronal?  
Du hast die Wahl  
Zwischen Stoßgebet und Gratia!,  
Rosenkranz und Inshallah.*

Als Historiker und Philosoph schlägt er in seinem Rap auch sozialkritische Töne an: Behütet und wohlgenährt können wir im Berliner Konsumtempel KaDeWe Werke von Bert Brecht, Emile Zola oder Carl Zuckmayer verschlingen, die von geschundenen Menschen, existenziellen Bedrohungen und tragischen Schicksalen handeln – eine absurde Situation.

*Im KaDeWe liest Du den guten Mensch von Sezuan.  
Und auch den asozialen Baal, den Germinal,  
Des Teufels General?  
Du hast die Wahl: Immer und überall.*

Der Schlussvers des Sprechgesangs fasst die Antwort von Jürgen Nielsen-Sikora auf die Preisfrage noch einmal zusammen:

*Egal, in welchem Areal Du haust,  
Egal, aus welchem Material,  
Du Deine Träume baust:*

*Du! Immer nur Du! hast die Wahl!*

□ Katja Spross

### Das Urteil der Jury

„Der Text erinnert im ersten Moment an einen Schüttelreim, entpuppt sich aber mehr und mehr als durchdachtes Wortspiel und zeigt die typischen Stilelemente des Rap.“

## „Herr Schiller hat gewählt ...“

Linda Matern und Kirstin Büttner, Hamburg, erhalten den 3. Preis

Herr Schiller aus Thüringen ist die Hauptperson in dem viereinhalbminütigen Dokumentarfilm von Linda Matern und Kirstin Büttner. Auf einer Recherchereise durch die neuen Bundesländer stießen die Filmemacherinnen im letzten Herbst zufällig auf den ehemaligen Klempner.

„Als wir einige Wochen nach unserer Reise von der Preisfrage der Jungen Akademie erfuhren, war uns sofort klar, dass Herr Schiller die Antwort geben kann“, erzählt Kirstin Büttner. Der Film beginnt mit einem sich gemächlich drehenden Mühlrad, das den Zuschauer auf das Tempo einstimmt. In wenigen Einstellungen lassen die beiden Filmemacherinnen Herrn Schiller zu Wort kommen. Er steht in schwarzer Arbeitslatzhose im milden Abendlicht am Rande eines kleinen Teichs und beschreibt, wie er zu dem Leben kam, das er heute führt: Vor 16 Jahren gab der Klempner seinen Beruf auf, entschied sich, „nicht auf Heizungsbauer umzuschulen und auf Arbeit zu gehen“, sondern eine neue Existenz mit eigenen Händen aufzubauen.

Gemeinsam mit Gleichgesinnten kaufte er ein Grundstück mit einer verfallenen Mühle. Heute liefert das Mühlrad Energie aus Wasserkraft, auf dem Land wachsen Gemüse und Obst, es leben Ziegen dort – die Bewohner haben alles, was sie zum Leben brauchen.

„Ich habe eine Geschichte, wo ich herkomme, was ich gelernt habe. Aus diesen Vorbedingungen kann ich etwas machen, der Spielraum ist relativ begrenzt“, sagt Herr Schiller. Er hat seine Aufgabe gefunden, die ihn erfüllt und ihm ganz entspricht. „Je näher ich dieser Aufgabe komme, umso glücklicher bin ich“, lautet seine Lebensweisheit. Auf eindrückliche Weise umreißt er damit die Wahlfreiheit, das eigene Leben zu gestalten, und zeigt gleichzeitig die Grenzen auf, die im eigenen Vermögen, in den eigenen Talenten liegen.

„Wir sind fasziniert von Herrn Schiller, weil er so authentisch ist und in sich ruht. Er ist ein Vorbild dafür, sich selbst nah zu sein“, beschreibt die Filmproduzentin und Filme-

macherin Linda Matern ihren Eindruck. Seit 15 Jahren produziert die studierte Slawistin Filme und hat im Medium Film „ihre Aufgabe gefunden“. Ihre Partnerin Kirstin Büttner entdeckte während des Geschichtsstudiums die Liebe zum Dokumentarfilm, der es ermöglicht Menschen zu beobachten, nah an sie heranzukommen und ihre Ansichten im Film zu vermitteln. „Herr Schiller hat gewählt ...“ ist die erste Dokumentation, die beide Filmemacherinnen gemeinsam realisiert haben.

„Jeder Tag bringt eine andere, interessante Aufgabe“, sagt Herr Schiller. Aber es gibt auch Störungen der Idylle, wie etwa die Auseinandersetzung mit Behörden wegen der kostenpflichtigen Auflage, an das öffentliche Wassernetz angeschlossen zu sein. Der Thüringer kann es keinem verdenken, sein Glück im Ausland zu suchen. Für ihn selbst ist das keine Wahl, denn er ist seiner Heimat Thüringen tief verbunden.

Kirstin Büttner und Linda Matern wollen Herrn Schiller im Juni wieder besuchen. Seine Entscheidung für sich selbst und für seine Lebensweise hat sie in seinen Bann gezogen.

□ Katja Spross



Stills: Matern + Büttner

### Das Urteil der Jury

„Anhand dieses Einzelschicksals bringen uns die Preisträgerinnen völlig unaufdringlich dazu, über die inneren und äußeren Zwänge, aber auch über die Freiräume und Möglichkeiten nachzudenken, die wir alle bei der Wahl unseres eigenen Lebens haben.“